

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Ernst Geister.

Geister, Johann Ernst

Cuddalore, 01.01.1739-17.12.1739

November 1739

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636)

1739.

angefehen lässt, und daß Dirjoringen, welche zu diesem Ende
zu dem Geld vermachten, wieder gesegnet und belohnt werden.
Ich bezeugte in der Willen und mit wenig Worten mein Mißfallen,
und ging von ihnen fort.

In meiner vorzüglichen Vermutung, daß ich diesen Monat ge-
sundheitlich von der Lefte von den Engeln.

ging in November. gottf. Luth.
Ich ~~am 1. d. d. d.~~ in meinem ordentlichen ~~Leben~~, ~~abwies~~ in
dem ersten Theil des Monats bloß zu Hause, weil das Wetter
so regensatt und ~~schön~~ ^{man} auf die Flüsse und Canäle so sehr an-
gelaufen war, daß sie ohne Gefährlichkeit nicht gehen konnten,
von dort.

Am 4^{ten} Nov. Ich fing in meiner Vermutung an die Lefte von der göttlichen
Providenz abzufandeln.

Am 14^{ten}. Da von mir verlangt wurde, einen geistlichen Herrn Vögel,
beim zu taufen, so ging ich hin, und administrirte diesem Kinde
die Heil. Taufe.

Am 24^{ten}. Weil ich eine Verlangen bring, meine Lebensreise mit dem Lande
Einlofung zu mehr zu erweitern, so ging ich nach einem Ort inner,
halb der Grenzen, ungefähr zu dem Weile von Cudeler genannt
Trippelore, welches eine berühmte Jagd ist, welches unter die
Freiheiten des ganzen Landes gerechnet wird. Da ich hinein ging,
sah ich die Befragung und übrige Ausrüstung unbillig zu sehen,
weil sie allzeit ein Mißfallen ~~bei~~ ^{bei} haben, wenn sie die Dörfer
passiren, fast zu ihrem zu kommen. Als ich aber anfang mit
ihnen ihre Veracht zu reden, so wurde ich sehr ⁱⁿ und kam
nachher fort. Ich las eine Inscription an, welche von dem Orte
eine Skizze geben mochte, und stand nahe bei dem Eingang

gesagt, das Vitz ihrer Religion, Wissenschaft, u. s. w. sehr gering
 wären; und nun, wenn ich hier nach Madras fragte, müßte ich
 hören, daß alles durch Krieg und andere Troublen in Unordnung
 und Confusion gerathen, daß ihre Wissenschaften sich nach Madras
 und andere große Oerter in Besitz begeben. Ob ich nun gleich sehr
 ausfließ mich bemühte, sie von ihrem Elende und Unwissenheit zu
 überzeugen, und ich sagte, daß indem man aus Hülfe gegen
 Gott vorbringe, nach der Wahrheit zu forschen: so seien diese
 ihren Völkern Frieden zu geben; welche ihnen machte, daß
 ich mich von ihnen entfernte.

Es möchte schließlich genug sein, einem Missionario der
 Mühe zu nehmen, wenn man sieht, daß diese Leute, welche in der
 That ein heiliges Leben führen und unter der göttlichen Gnade
 angestrichen sind, so gar ruhig und unbedarft
 sind in Dingen, welche sie nach der geringsten Untersuchung als
 Lügen und Schwärmen erkennen können. Anstatt ich nicht von der
 göttlichen Vorsehung, Güte und Macht absehe, so höre ich sehr,
 daß einige Hoffnung lassen, den armen Malabaren nützlich zu
 sein. Es mag nun sein, wie es will, so will ich mich doch zu
 bemühen, meine Hülfe nachzukommen, und wenn die Malabaren
 von ihrer großen Nachlässigkeit nicht ablassen, ihre Obliegen-
 heit zu erfüllen, so wird die Gabe Gottes doch endlich in so
 weit befördert werden, daß die Indianer sich nicht können ent-
 schuldigen und sagen, sie hätten keine Gelegenheit, nach Mittel
 gesacht, ihren Völkern zu helfen, und ihn zu dienen.

Als ich auf dem Wege zu dem vorerwähnten Ort begriff,
 so war, traf ich in einem Ruffsaufe oder östlichen Gebirge
 eine Gesellschaft von Leuten an, genannt Pandaramo, welche

1739.

ihrer Profession nach Lethler und Jannuläuf^{er} sind. Die Lady
 ist auf einige Zeit in dieses Kusthaus mit ihrer Familie
 einlogiert, und ist gleich sehr spendend. Als sie sich zu
 dem sie wäscht, und nach für eine Profession sie beibrin-
 gab, sie zur Andacht, daß sie durch die Güte und auch durch
 ihren Gottes nicht für die, sondern sie gingen von ei-
 nem Ort zum andern, und lebte von Almosen. Ich weiß
 nicht: wenn eine so wenig, so möchte sie in diesem, oder
 einem andern Kusthaus bleiben und ihren Unterhalt von dem
 Gott erwarten, der ihm solchen Befehl gegeben; es läßt mich
 aber sehr wundern, daß sie nicht von anderen Leuten bedrückt
 wird, da sie selbst nicht weiß, daß ihre Notwendigkeit möglich
 ist, und dieselbe sehr leicht, und es ^{ihnen} nicht unvorsichtig
 zu sein, daß sie ihre Befehle, also zu ihm, weil Gott
 im Leben und Glückseligkeit gegeben, und das unerschöpfliche Ge-
 schäft mit einander so verbindet, daß sie nicht nach seinem
 Vermögen und Umständen etwas zum Anfang des Ganzen beitragen
 sollte, und alldem möchte es von seinem Nächsten mit Kraft
 leicht und Zustand zu erwarten. Es wäre, laßt man so, als
 wenn ein Schiff auf der See in Gefahr wäre, und wenn
 irgendman sein äußerstes hat, das Schiff zu retten, so
 ist das zu tun von der Gesellschaft sich selbst auf die übrige
 zu verlassen, vorausgesetzt, daß sie dazu ^{der} Günstigung und St.
 sich von Gott fällen. Die Person nicht zu helfen zu ver-
 stehen, was ist doch, und ist doch für sie.

Dan

1739.

Am 25^{ten} Novbr. In meinem Sonntäglich Nachmittags- Lektion
brachte ich das erste Buch Moses zu Ende, und fing das andere
Buch an.

December.

Daß die Regenzeit vorbey und wieder gut Wetter ist, so
geht ich öfters zu Fuß oder zu Pferd in der Wäldchen so viel
in Cudalur, als in den benachbarten Orten, und suchte hier und
da Gelegenheit, mich an die Leute zu adressiren, um ihnen bekannt
zu werden.

Ich wurde gleichfalls von Antroposophen besucht.

Als ich einen Theil der Materie zu meinen Europäischen Briefen
preparirt, mußte ich darinnen sehen, ob es wohl nicht so geschähe von
dort her, als ich dachte, weil ich nicht ordentlich und täglich an
die nicht heute bey mir, sondern schon vorher nahe ist so viel Zeit zu
den Briefen, als ich möglich dazu verfahren konnte.

Am 9^{ten} Decbr. In meinem Sonntäglich Vorlesung ging ich die Lektüre von
Christo an.

Am 17^{ten}. Ich wurde besucht von einem jungen Muscoviten
dieses Orts besucht, welcher ein Edelmanns Sohn ist, der über
sechzig und zehn Jahr alt ist. Dieser alte Mann wird in ei-
nem großen Theil dieses Landes sehr estimirt und venerirt,
und ist gleichsam ein Lehrermeister unter diesem Volk.

Dieser junge Mensch sagte mir, daß er Lust hätte das Haus
zu besuchen, und ich ließ ihn allemal sehr willkommen. Ich zeigte ihm
das Telescopium, Microscopium, Löffel und andere Dinge; worin
er so sehr vergnügt zu seyn, und nachdem er sich Mühe
bey mir gemacht war, nahm er einen sehr gründlichen Abschied.

Ich